

Nach fünf Monaten Hausarrest und neun Monaten Untersuchungshaft, psychischem Druck, Schikanen und Verweigerung notwendiger medizinischer Behandlung ist der 74-Jährige entlassen worden.

Ende einer Justiz-Farce



Endlich frei Peter mit seiner Frau Eunice am 17. August, dem Tag seiner Entlassung in China und Abschiebung nach Seoul

Interview: Daniel Hofer
Leiter AVC Schweiz

Peter, du bist vor wenigen Tagen aus dem Gefängnis in China entlassen worden. Wie fühlst du dich?

Wie ein übermütiges Kind. Ich konnte meine Frau nach 14 Monaten in die Arme nehmen! Ich weiss jetzt, was Freiheit heisst: Tun und lassen können was und wann ich will – und wieder Salat essen! Ein unbeschreibliches Gefühl!

Du hast dich ja nur für arme Menschen eingesetzt, wie lauteten die Anschuldigungen gegen dich?

Die Behörden vermuteten eine Organisation wie die CIA hinter mir; und die Absicht, die Gesellschaft westlich zu prägen. In harten Verhören über Monate versuchten sie, ein Geständnis aus mir herauszupressen. Ich wehrte mich, sagte, als Christ würde ich nicht lügen. 260 mir nahestehende Personen, Studenten, deren Familien und andere wurden verhört. Weil sie keine Beweise finden konnten, beschuldigten sie mich schliesslich der Steuerhinterziehung. Unsere lokale Steuerbefreiung als NGO würde sich nicht auf die Projekte in Nordkorea beziehen. Also müssten wir eine Million Dollar Steuern und Busse bezahlen – nachdem alle unsere Konten, Fahrzeuge und Einrichtungen beschlagnahmt worden waren.

Welche Situation war für dich die schwierigste in diesen 14 Monaten?

Über einen Monat wurde ich jeden Tag bis zu zwölf Stunden verhört, Hände und Füsse an einen Stuhl gefesselt. Die Beamten rauchten nonstop und bliesen mir den Rauch ins Gesicht. Nachts liessen sie mich kaum schlafen, wollten mich brechen, brachten mich körperlich und psychisch fast an den Punkt, aufzugeben und ein falsches Geständnis abzulegen. Diese Zeit war extrem hart!

Wurdest du gefoltert?

Nicht direkt, aber der durchgehend extreme Druck und die Einschränkungen waren für mich als 74-Jährigen ähnlich einer Folter.

Wie läuft ein Tag im Gefängnis ab?

5 Uhr aufstehen. 6 Uhr Frühstück, 11 Uhr Mittagessen, 17 Uhr Abendessen; das heisst drei Mal täglich ein wenig Reis und gehackter Kohl in Salzwasser. Um 21 Uhr war Bettruhe, wobei mich der Hunger meist noch vor Mitternacht aufweckte und wach hielt. Die Zelle war 24 Stunden am Tag grell beleuchtet, wegen der fünf installierten Überwachungskameras. Extraessen konnte bestellt werden – fünffach so teuer wie im Restaurant. Ich musste für mich und die fünf anderen Zelleninsassen einkaufen, ging aber oft leer aus, weil der Zellenchef seine Macht ausspielte. War mein Frühstück bei meinem Eintreffen von der Toilette bereits verzehrt, grinste er: »Du warst es selbst, Alter, kannst dich eben nicht daran erinnern.« Die Zelle konnten wir Untersuchungshäftlinge nie verlassen.

Hast du auch schöne Momente erlebt?

Ja, zum Beispiel wusch ich einmal nachts zwei Mitinsassen die Füsse, nachdem ich ihnen von Jesus erzählt hatte. Der eine war so berührt, dass er mir unbedingt auch die Füsse waschen wollte. Und bei der Gerichtsverhandlung am 10. August mit vielen Schaulustigen verteidigte ich

ber einen Monat wurde ich jeden Tag bis zu zwölf Stunden verhört, Hände und Füsse gefesselt.

mich nicht, sondern berichtete, dass Gott mir den Auftrag gegeben hätte, für Benachteiligte zu sorgen. Ich würde das chinesische Volk lieben, weil Gott es liebt, wie auch jeden Anwesenden im Saal. Ein Schluchzen ging durch die Reihen – der Heilige Geist wirkte. Nach der